

Und brave Künstler im Verband
Mit wackern Philologen
Durchwandern dann das Götterland,
Aus dessen Blüthe ihr Verstand
Die Muttermilch gesogen.

Und gleich den frommen Kindern, die
Aus Vaterhauses Trümmern
Gebeine sammeln, werden sie
Um der zerstörten Harmonie
Fragmente sich bekümmern

Und sie ergänzen — ha, schon zeigt
Athene's stolzen Tempel
Mir Sunium! — doch ach! es weicht
Mein Traumbild! denn John Bull durchstreicht
Kaufmännisch mein Exempel!
Simplicissimus.

Das fremde Kind. (Beschluß.)

Die heraufsteigenden Schatten des Abends schlossen auf Einmal Ludolfs Gemüth allen Schmerzen der Erinnerung auf. Vom Fenster aus erblickte er den Garten. Jedes Plätzchen darin brachte ihm eine Freude dar, welche ihm nunmehr zur Thräne des Grams wurde. Die ganze süße Vergangenheit umlagerte sein von der Gegenwart zerrissenes Herz. Da sah er schauernd sich um, als blicke die finstere Zukunft ihm über die Schulter. —

Ein Bedienter kam, eine verschleierte Dame anzukündigen. Wer sie sey? — Sie wollte sich nur dem Herrn entdecken.

Der seiner Vernunft von Ludolf selbst geheim gehaltene Wunsch, Henrietten, für welche er die Angefagte hielt, nach so vielen Weigerungen, mit Anstand zu sehen, macht, daß er die Dame vorläßt.

Als sie jedoch erschien, und nach dem Abtreten des Bedienten immer noch im Schleier und schluchzend vor ihm stehen blieb, da verschlang der Groll alle milden Gefühle von Neuem und er sagte:

Madame, sind Sie gekommen, eine tragische Posse mit mir aufzuführen?

Dazu schien er sich entfernen zu wollen, allein die Verschleierte erfaßte ihn und sagte: Keinesweges!

Er wendete sich wieder zu ihr. Denn Trotz der vom Schluchzen zerstörten Eigenthümlichkeit der Stimme vernahm er doch deutlich, daß es Henriette gewiß nicht war.

Wer sind Sie? fragte er nun.

Darauf stammelte sie: Ich bin die Mutter des Kindes, das so viel Jammer im hiesigen Hause anrichtet. Ein Geheimniß — —

Dessen Kenntniß ich entbehren will — — fiel Hellwang ihr finster in's Wort. Ich liebe die Possenspiele nicht. Sagen sie das derjenigen wieder, welche — meine Frau geheissen wird. —

Ludolf! rief die Dame, den Schleier zurückschlagend.

Er starrte sie an. Auch in dem blassen, entstellten Gesichte war das Auge seiner entflohenen Schwester nicht zu verkennen.

Ludolf — wiederholte sie — der Zustand Deiner herrlichen Henriette läßt mich alle Rücksichten vergessen. Schon über ein Jahr lebe ich mit Maron in heimlicher Ehe. Du hauptsächlich bist Ursache, daß uns die Einwilligung der Eltern entzogen wurde. Deine Gattin machte gut, was Du verschuldetest. Ich wohnte eine Zeitlang bei ihr und sie nahm sich der Frucht meiner Liebe als der ihrigen an, in der Voraussetzung, daß mein und Marons trauriges Geschick vor Deiner Rückkehr aufhören werde. Sie wußte meinen jetzigen Aufenthalt und schrieb mir von Deiner Ankunft. Da eile ich hierher, um sie sogleich der mir gegebenen Zusage der Verschwiegenheit auch gegen Dich zu entbinden und meine Ansprache an Dein Bruderherz zu richten. Entsetzen umfängt mich bei dem Unfegen, der über die glücklichste Ehe hereingebrochen ist. —

Hellwang war sprachlos. Er taumelte vor Entzücken auf den Stahl neben ihr nieder, während Henriette die Thür öffnete.

Nunmehr darf ich wohl? — rief sie, und alsbald flog der Gatte ihr entgegen. Mein, wieder mein, auf ewig mein! sprach er in ihren Armen.

Schwester — sagte er dann — nun muß ich auch meine Schuld an Dir wieder gutmachen! — Dazu rief er hinaus nach dem Wagen. —

Gegen Mitternacht kam er auf seiner Eltern Gute an. Er wußte, daß sie der Nachricht von der Verschwundenen gern eine Stunde ihres, gewiß unruhigen Schlummers opfern würden. Auf sein erstes, leises Pochen an ihr Schlafgemach ermunterten sich beide und fragten, was es gebe?

Erfreuliche Nachricht! rief Ludolf und in Kurzem öffnete sich die Thüre des Gemachs, und beide traten heraus.

Vater! Mutter! — sprach er, sein Auge auf